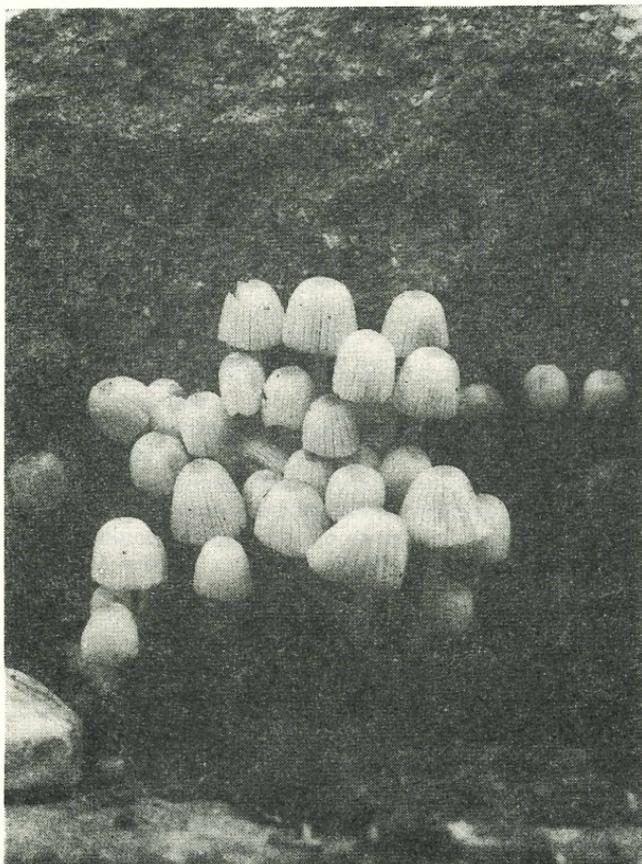


Der Gesäte Tintling – *Coprinus disseminatus*

Viele Tintlinge lassen sich nur bestimmen, wenn man eine gründliche mikroskopische Analyse vornimmt. Das gilt sogar für so bekannte und häufige Arten wie den Glimmertintling, *Coprinus micaceus* (Bull.:Fr.)Fr., den man sonst nicht von seinem nächsten Verwandten, *C. truncorum* (Scop.)Fr. ss. Romagn. unterscheiden kann.



Coprinus disseminatus (Pers.: Fr.) S. F. Gray, Gesäter Tintling. Foto K. HERSCHEL.

Bei typischem Wachstum ist der Gesäte Tintling, *Coprinus disseminatus* (Pers.:Fr.)S. F. Gray, eine Ausnahme von dieser Regel und sehr leicht anzusprechen. Er wächst vom späten Frühjahr bis zum Herbst in großen Scharen „wie gesät“ an morschen Laubholzstubben und auf dem Erdboden um diese herum. Der Hut ist um 10 mm breit, anfangs ocker gefärbt, wird aber bald hell-ocker und färbt sich schließlich mit zunehmender Sporenreife vom Rande her immer stärker grau. Den Habitus zeigt unser Foto. Mit Größe, Habitus, Farbe und Wachstumsweise ist der Pilz bereits ausreichend charakterisiert.

Ein zusätzliches Merkmal sind die feinen Härchen am jungen Hut und am Stiel, die manche Beobachter bereits mit bloßem Auge erkennen können (vor einen dunklen Hintergrund halten, Gegenlicht!). Mit einer Lupe werden diese Härchen gut sichtbar. Es handelt sich um sogenannte „Seten“, nach denen eine ganze Tintlingssektion „Setulosi“ benannt wurde. Sie sind beim Gesäten Tintling recht lang, etwa 50 bis 200 μm lang und mehrere μm dick, mit der Lupe also keinesfalls zu übersehen. Da sie recht dicht stehen und ziemlich gleichlang sind, wirken junge Hüte und Stiele wie mit einem Samtkleid überzogen. Man könnte daher alle Angehörigen dieser Sektion auch „Samttintlinge“ nennen.

Von dieser Gruppe gibt es in Mitteleuropa über 20 Arten. Ökologisch verteilen sie sich auf zwei Gruppen. Einige Arten wachsen auf Dung. Man kann sie unter einer Glasglocke, in einem durchsichtigen Foliebeutel oder in einem flachen Einweckglas auf eingetragenen, feucht gehaltenem Dung längere Zeit leicht kultivieren und beobachten [vgl. GROGER „Tintlingskulturen unter Glas“, Südwestdsch. Pilzrundschau 22 (2) : 34–36, 1986].

Die meisten anderen sind Bodenbewohner. Man findet sie vorzugsweise dort, wo Ästchen, Blätter und andere Humusteilchen in den Boden gedrückt worden sind, also an Wegrändern („Wege-Tintling“, *Coprinus callinus* M. Lange & Smith), in feuchten Wagengleisen, aber auch an Stellen, wo Holz geschlagen worden ist. Dort findet man sie einzeln oder in kleineren Gruppen, wenige auch in kleinen Büscheln von höchstens drei bis fünf Exemplaren. Eine Art wächst auch auf Brandstellen (*Coprinus angulatus* Peck) und der Gesäte Tintling als einzige Art in großen Scharen an und um sehr morsches Laubholz.

Innerhalb der Sektion der *Setulosi* besitzt der Gesäte Tintling eine weitere Besonderheit. Seine Fruchtkörper sind ganz jung von großen, kugeligen Zellen (Sphaerozyten) überzogen. Von diesen bleiben nach dem Strecken manchmal einige an der Stielbasis zurück. Die Mehrheit bleibt aber auf dem Hut, insbesondere in der Hutmitte; manchmal werden sie abgewaschen oder verlieren sich anderweitig, jedenfalls sind sie an alten Fruchtkörpern nicht immer nachweisbar. Ihr Durchmesser beträgt 10–14 μm , sie sind also unter der Lupe nicht sichtbar, es sei denn, sie sind besonders zahlreich und bilden kleine Häufchen und Flöckchen, wie das beim Gesäten Tintling der Fall ist. Sicherer ist allerdings die Beobachtung unter (einem einfachen) Mikroskop. Man kann ziemlich grob vorgehen, da die Sphaerozyten etwas dickwandig sind und nicht gleich zerquetscht werden, wenn man einen jungen Hut zwischen zwei Objektträgern breitdrückt und betrachtet.

Ähnlich wie der völlig kahlhütige (ohne Velum, ohne Seten) Scheibchentintling — *Coprinus plicatilis* (Curt.:Fr.)Fr. und wenige andere Arten zerfließt auch der Gesäte Tintling nicht, sondern vertrocknet. Der französische Mykologe R. KÜHNER hat für einige dieser nicht zerfließenden Arten die Gattung *Pseudocoprinus* geschaffen, die aber bald wieder aufgegeben worden ist. Der Gesäte Tintling ist zweifelsfrei ein echter Tintling und besitzt zahlreiche Gemeinsamkeiten mit diesen.

Außer im oberen Bergland ist der Gesäte Tintling überall in der DDR verbreitet und wird von KREISEL in KREISEL & al. 1987 „Pilzflora der DDR“ als gemein bezeichnet. Es werden zahlreiche Laubhölzer angeführt, an denen er beobachtet wurde. Die Besonderheiten, die er aufweist, lohnen aber eine Beschäftigung mit ihm, zumal er in einer Zeit wachsen kann, in der es sonst kaum andere Pilzarten zum Sammeln und Beobachten gibt.

F. GRÖGER

Literaturbesprechungen

DUDKA, I. A. & VASSER, S. P.: Griby. Spravočnik mikologa i gribnika. (Pilze. Handbuch des Mykologen und Pilzfreundes.) — 536 S., 151 Farbfotos, 121 Abb. Verlag Naukova Dumka, Kiev 1987. Preis 4,20 Rubel.

Dieser von den bekannten ukrainischen Mykologen IRINA DUDKA und SOLOMON VASSER in russischer Sprache geschriebene Pilzführer wendet sich an fortgeschrittene und wissensdurstige Pilzfreunde. Im Anschluß an die Farbtafeln und Beschreibungen von Groß- und auch einigen Kleinpilzen finden sich mehr oder minder umfangreiche Kapitel zu taxonomischen und allgemeinmykologischen Fragen, in denen z. B. Informationen über Pilzgifte, Anbau von Speisepilzen, Zubereitung von Pilzen, Ökologie der Großpilze, Anlage von mykologischen Herbarien u. a. m. vermittelt werden. Im Anhang findet man reichhaltige Verzeichnisse mykologischer Herbarien in der Sowjetunion (mit Anschriften) und im Ausland, Anschriften bedeutender Pilzkultursammlungen, eine Liste mykologischer und botanischer Zeitschriften aus aller Welt, Abkürzungen von Autornamen (auch Lichenologen) sowie ein in seinem Umfang einzigartiges Verzeichnis lateinischer Abkürzungen mit kurzen Erklärungen. Gerade dieser Anhang ist auch für den nichtrussischen Leser sehr nützlich.

Zu allen beschriebenen Pilzarten sind die Namen in russischer und ukrainischer Sprache angegeben.

Unter den Farbfotos sind einige selten abgebildete Arten wie *Agaricus fuscoibrillosus*, *Cystoderma ambrosii*, *C. rugosoreticulatum* und *Macrolepiota olivieri*. Bei *Gomphidium* (Abb. 53, 54) sind Fehlbestimmungen unterlaufen. Die Zeichnungen im Text sind größtenteils bekannten Standardwerken entnommen, leider ohne Quellenangabe.

Alles in allem ein gehaltvolles Buch, welches sich in künftigen Auflagen zu einem Gegenstück unseres „Handbuches für Pilzfreunde“ entwickeln könnte, von welchem es offenbar in mancher Hinsicht inspiriert wurde.

KREISEL

DERMEK, AU. & P. LIZOŇ: Malý atlas húb (Kleiner Pilzatlant, slowakisch). 545 Seiten, 40 Strichzeichnungen, 187 Farbtafeln. Slovenské pedagogické nakladateľstvo Bratislava, 2. Auflage 1983. Preis Kčs 60,—

Gleich im Vorwort weisen die Autoren AUREL DERMEK und RNDr. PAVEL LIZOŇ darauf hin, daß es sich bei ihrem Werk keineswegs um den üblichen „Kleinen Pilzatlant“ mit etwa 100 der wichtigsten Pilzarten handelt, sondern eher um ein Lehrbuch für Oberschüler und Studenten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Der Gesäte Tintling - Coprinus disseminatus 67-69](#)